Reformierte Kirche
Kanton Zug

Kirche mit Zukunft

Kirche Z

7–8/2023

Foto: Unsplash / Jorge Luis Ojeda Flota

Unterwegs zu sich selbst

Pilgern ist viel mehr als nur eine Wanderung zu einem Kraftort. Es ist Suche, Entdeckung, Erkenntnis und Wegweiser – wenn man sich mit ganzem Herzen darauf einlässt.

Naturnah gestaltet

In Baar sind die Zeiten makelloser Blumenbeete auf dem Kirchenareal vorbei. Die Gestaltung der Kirchenumgebung unterstützt die Biodiversität.

Naturnah und essbar

Helen Jäggi Kosic ist Pfarrerin in Ägeri – und Spezialistin für Permakultur. Sie kreiert essbare Landschaften.

NACHRICHTEN

Medientipps

Filmtipp

In ihren Spielfilmdebüt «Under the Fig Trees» widmet sich die französisch-tunesische Regisseurin Erige Sehiri jenen meist jungen Frauen und – wenigen – Männern, die im Sommer als Erntehelferinnen und -helfer auf den Feigenplantagen ein wenig Geld dazuverdienen. Sehiri, eigentlich eine Dokumentarfilmerin, legt bei diesem Film grossen Wert auf Authentizität. Wohl auch deshalb besteht die Besetzung aus Laiendarstellerinnen und -darstellern, die im wahren Leben tatsächlich bei der Feigenernte mithelfen. In vielen Gesprächen werden so grosse und kleine Fragen diskutiert, natürlich auch Gender-, Beziehungs- und Gesellschaftsfragen. Kritiker attestieren dem Film eine «impressionistische Sinnlichkeit». Dies allein hebt ihn schon vom Spielfilm-Einerlei ab, das einem auf den Leinwänden und Bildschirmen normalerweise präsentiert wird.

Buchtipp

In ihrem neuen Buch lassen die deutsche Journalistin, Moderatorin und Autorin Natalie Amiri und die deutsche Menschenrechtsaktivistin und Journalistin Düzen Tekkal Frauen im Iran und im Exil zu Wort kommen. Sie sprechen über ein Leben ohne Rechte, aber mit Sittenwächtern, über patriarchale Strukturen und eine neue Generation von Männern, über Gewalt, Erniedrigung, Entmündigung und wirtschaftliche Not. So entsteht in 15 Texten ein beeindruckendes und bewegendes Kaleidoskop eines Kulturkreises, der uns noch immer weitgehend unbekannt und oft wenig verständlich ist.

Wir haben keine Angst!
Die mutigen Frauen Irans
Natalie Amiri und Düzen Tekkal
144 Seiten, CHF 36.90
Elisabeth Sandmann

Schwyz bleibt bei Kirchensteuer für juristische Personen

Schwyz. Im Kanton Zug wurde ein Vorstoss zur Abschaffung der obligatorischen Kirchensteuer für Unternehmen bereits abgeschmettert. Zwei ähnlich gelagerte Vorstösse zweier Schwyzer Kantonsparlamentarier fanden nun ebenfalls kein Gehör. Die Motion des SVP-Parlamentariers Jan Stocker plädierte für eine freiwillige Kirchensteuer für juristische Personen, weil sich die Landeskirchen vermehrt in politische Belange einmischen und dabei oft wirtschaftsfeindliche Positionen vertreten würden. Eine Petition mehrerer Parlamentarier sprach sich zwar gegen eine Abschaffung der obligatorischen Kirchensteuer aus, brachte dafür aber eine Wahlfreiheit zwischen Kirchen- oder Gemeinschaftssteuer ins Gespräch. Der Schwyzer Regierungsrat forderte den Kantonsrat auf, beide Vorstösse abzulehnen. Die Kantonsregierung würdigte das gesellschaftliche Engagement der Kirchen und bezweifelte, dass der Kanton dieselbe Leistung günstiger erbringen könnte, da die Kirchen auf die Arbeit vieler Freiwilligen zählen. Allerdings fordert er die Kirchen auf, verstärkt Rechenschaft über die Verwendung der Steuergelder abzulegen.

Arm bleibt meist arm

Foto: Unsplash / Emil Kalibradov

Treyvaux. Die Nichtregierungsorganisation «ATD Vierte Welt» führte zwischen 2019 und 2023 eine umfassende Studie mit dem Titel «Armut – Identität – Gesellschaft» durch. Sie zeigt auf, dass sich Armut in Familien oft über mehrere Generationen hinweg fortsetzt. Es handle sich also um eine systemische und strukturelle Problematik, denn aus der Abwärtsspirale der Armut auszubrechen, erweise sich offenbar als sehr schwierig. Mit ein Grund dafür sei, dass die Gesellschaft das Thema Armut oft falsch deute und arme Menschen in die Position von Bittstellern dränge. Sozialhilfe werde eher als Almosen wahrgenommen denn als ein Recht, auf das Menschen in der Schweiz Anspruch haben. Ausgeblendet wird laut der Studie auch oft, dass Armut viel umfassendere Auswirkungen hat, als dass sie nur die Frage aufwirft, wie die Rechnungen bezahlt werden sollten. Armut beeinträchtigt meist auch das soziale und kulturelle Leben der Betroffenen, was diese an den Rand der Gesellschaft drängt. 2021 waren in der Schweiz 745'000 Personen von Armut betroffen. Das entspricht 8,7 Prozent der Bevölkerung. Ein Jahr zuvor waren es 8,5 Prozent.

Dargebotene Hand in Nöten

Zürich. Das Sorgentelefon Dargebotene Hand 143 ist sieben Tage pro Woche, 24 Stunden pro Tag besetzt. Allein im vergangenen Jahr wurden rund 190'000 Gespräche geführt. Dabei hätten vor allem die Anrufe suizidgefährdeter Personen dramatisch zugenommen. Allerdings: Das Beratungsangebot finanziert sich in erster Linie durch Spenden, und diese sind rückläufig. Verschiedene Regionalstellen stecken deshalb in finanziellen Schwierigkeiten. So verzeichnet die Regionalstelle in Biel derzeit ein Minus von 50'000 Franken, ähnlich sieht die Situation im Wallis und im Tessin aus. Es sei in diesen tendenziell strukturschwachen Regionen schwierig, vor allem grössere Spenden zu generieren.

Ausgezeichnete Stiftsbibliothek

St. Gallen. Doppelte Ehre für das Kloster St. Gallen. Zum einen bezeichnete der amerikanische Verlag Dorrance die Stiftsbibliothek als schönste Bibliothek der Welt – noch vor der prächtigen Library of Parliament im Ottawa, Kanada, und der hochmodernen Zentralbibliothek in Seattle, USA. Die Stiftsbibliothek sei eine der wichtigsten und schönsten historischen Stätten Europas. Zum zweiten gehörte der Ausstellungssaal des Stiftsarchivs am 6. Mai in Barcelona zu den 32 Nominierten für den European Museum of the Year Award. Die Bestände des Stiftsarchivs gehören zusammen mit jenen der Stiftsbibliothek zum Weltdokumentenerbe der Unesco.

Britische Tafeln gefragt wie nie

Foto: Unsplash / Nico Smit

London. Überall steigen die Lebenshaltungskosten. Dies bekommen auch die Hilfsorganisationen zu spüren, die Armutsbetroffenen helfen. In Grossbritannien vermeldeten nun die Tafeln einen traurigen Rekord: Von April 2022 bis März 2023 wurden insge-

samt knapp drei Millionen Notfallpakete ausgegeben – ein Anstieg von 37 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Mehr als eine Million davon ging an Minderjährige. Über 750'000 Menschen, die ein Notfallpaket erhielten, hatten zuvor noch nie eine Tafel besucht. Beängstigend ist auch: Jeder fünfte Kunde stammte aus einer Familie, in der mindestens eine Person berufstätig war. «Das andauernd niedrige Einkommensniveau und ein nicht zweckdienliches Sozialversicherungssystem zwingen mehr Menschen dazu, auf Tafeln zurückzugreifen», liess der Trussell Trust, zu dem knapp 1300 Tafel gehören, verlauten.

Mahnmal für Zeugen Jehovas

Berlin. Wie die Welt berichtet, wollen verschiedene Fraktionen des deutschen Bundestags der Bundesregierung einen Antrag für ein Denkmal zu Ehren der im Nationalsozialismus verfolgten Zeugen Jehovas stellen. Sie gelten als vergessene Opfer, obwohl sie zu den ersten Opfergruppen des Regimes gehörten. Die Zeugen Jehovas leisteten geschlossen aus ihrem Glauben heraus Widerstand gegen die Nationalsozialisten, verweigerten den Hitlergruss, die Mitgliedschaft in NS-Organisationen, den Wehrdienst und Tätigkeiten in der Rüstungsindustrie. Da sie sich auch gegen Judenfeindlichkeit und Rassismus aussprachen, wurden die von den Nationalsozialisten Bibelforscher genannten Zeugen Jehovas als der jüdischen Weltverschwörung zugehörig betrachtet. Das Denkmal soll im Berliner Tiergarten errichtet werden, weil die Zeugen Jehovas dort unter dem Deckmantel eines Stuhlverleihs Flugschriften gegen das Regime verfassten und verteilten.

Beten im Auto

USA. Gemäss einer Untersuchung der amerikanischen Radiant Foundation beten sechs von zehn Personen in den USA – obwohl die Zahl der Gottesdienstbesuche und die der Mitgliedschaften in religiösen Gemeinschaften auch jenseits des Atlantik rückläufig sind. Sogar 85 Prozent der 1700 Befragten gaben an, mittels spiritueller Praktiken – Gebet, Meditation, Affirmationen oder auch spirituellem Yoga – Kontakt mit einer höheren Macht herstellen zu wollen. Die Hälfte aller Betenden tut dies am Morgen oder vor dem Schlafengehen. Interessant: 61 Prozent nutzen ihre Zeit im Auto zum Beten, nur 46 Prozent suchen dafür ein Gotteshaus auf. Es sei deutlich, dass offenbar mehr Menschen beten, als man gemeinhin annehme, liess die Radiant Foundation verlauten, nur eben nicht dort, wo man es am ehesten vermutet.

Foto: Unsplash / Julie Tupas

Zwölf Millionen Kinderehen

New York. Laut Schätzungen von Unicef, des Kinderhilfswerks der Vereinten Nationen, geht der Anteil der Mädchen in Kinderehen zwar weltweit weiter zurück. Dennoch würden nach wie vor jedes Jahr 12 Millionen Kinderehen geschlossen. Insgesamt leben schätzungsweise 640 Millionen Mädchen und Frauen, die vor ihrer Volljährigkeit verheiratet wurden. Eigentlich hat sich Unicef zum Ziel gesetzt, die Praxis der Kindereheschliessungen bis 2030 zu beenden. Momentan ist jedoch Afrika südlich der Sahara zum Beispiel noch weit davon entfernt. In den Regionen Lateinamerika und Karibik, Naher Osten und Nordafrika sowie Osteuropa und Zentralasien stagniert die Entwicklung sogar weitgehend. Weltweit tragen Konflikte, klimabedingte Katastrophen und die anhaltenden Auswirkungen der Covid-19-Pandemie dazu bei, die tieferliegenden Ursachen von Kinderehen, vor allem Armut, zu verschärfen.

Übernatürliche Mächte sind präsent

Paris. Der Global Advisor des Marktforschungsinstituts Ipsos ist eine monatliche Online-Untersuchung zu verschiedenen Themen in bis zu 28 Ländern. Er liefert laut Website die Basis für Berichterstattung, Marktbewertung und gesellschaftspolitische Entscheidungen. Eine kürzlich veröffentlichte Ausgabe zeigt, dass 40 Prozent der Befragten an Gott im biblischen Sinn glauben. Weitere 20 Prozent glauben an eine anders geartete höhere Macht. 21 Prozent gaben an, weder an Gott noch an eine andere höhere Macht zu glauben. An einen Himmel glauben sogar 52 Prozent der Befragten; an die Hölle und den Teufel jedoch nur 41 Prozent. Übernatürliche Wesen scheinen aber generell einen festen Platz im menschlichen Bewusstsein zu haben: 49 Prozent der Befragten glauben an Geister, Dämonen, Feen, Engel und andere Wesen. Je jünger die Befragten, desto stärker ihr Glaube an Himmel, Hölle und übernatürliche Wesen. Zwar sagten 76 Prozent, sie fühlten sich in Gesellschaft Andersgläubiger wohl. Im Einzelnen zeigte die Untersuchung jedoch einige beunruhigende Tendenzen. In Südkorea und Deutschland sank diese Akzeptanz seit einer ähnlichen Umfrage von 2017; in Südkorea fühlen sich nur 53 Prozent, in Deutschland 56 Prozent der Befragten in Gesellschaft Andersgläubiger wohl.

(Quellen: evangelisch.de, blick.ch, ref.ch, kath.ch, luzernerzeitung.ch, srf.ch,)

Meine Meinung

Pilgern Sie. Aber nicht dort.

Liebe Leserin
Lieber Leser

Meine Eltern engagierten sich jahrelang am Jakobsweg; sie unterstützten etwa den Bau von Refugios – einfachen Pilgerherbergen – in einer armen spanischen Region. Als guter Sohn zeigte ich natürlich Interesse an ihren Ideen, und eines Tags fuhr ich nach Spanien, um auf dem Jakosbweg nicht nur nach Santiago de Compostela, sondern vor allem zu den Projekten der Eltern zu pilgern. Eine Woche lang war ich zu Fuss unterwegs, zusammen mit meiner damals kleinen Tochter.

Es war, sagen wir es offen, kein Erweckungserlebnis. Die Übernachtung in einem Refugio ist äusserst günstig bis gratis, die Herbergen, die am späteren Nachmittag öffnen, bieten aber nur limitierten Platz. Wer zu spät kommt, muss schauen, wo er unterkommt – und sich schlimmstenfalls in ein Hotel begeben, so es denn eins hat.

Das Rennen begann jeweils morgens um vier Uhr: Die ersten wälzten sich im Schlafsaal – nicht selten ein 40-Plätzer mit entsprechendem olfaktorischen Erlebniswert – aus dem Schlafsack und wetzten los. Wir hinterher. Die Tochter tapfer, aber eben klein … Wer uns überholte, nahm uns einen Schlafplatz weg. Noch 18 Betten, noch 17 … los, Tochter!

Richtig weh taten dann die Veloclubs, die an uns vorbeisausten. Zwar dürfen sich Velofahrende in manchen Refugios nicht vorn in die Schlange stellen, weil sie nicht davon profitieren sollen, nicht wie anständige Pilger zu pilgern. Doch diese Leute sind schlau: Sie stellen das Velo kurz vor dem Ziel ab, ziehen sich um und gehen die letzten Meter zu Fuss.

Ehrlich: Ich hatte selten eine so stressige Woche wie auf dem Jakobsweg. Von Einkehr keine Spur. Hinzu kam die ständig zu hörende und schon fast lächerlich unglaubwürdige Selbstvergewisserung von allen, wie wahnsinnig besinnlich das doch alles sei.

Meine Meinung: Pilgern Sie! Als einer, der täglich drei Stunden mit dem Hund unterwegs ist, kenne ich die Wirkung, welche die Fortbewegung aus eigener Kraft auf die Psyche hat. Aber: Meiden Sie den Jakobsweg zur Hauptsaison! Es gibt so viele schöne Strecken. Und wie sagt Kirchenrätin Andrea Joho auf Seite 5: «Das Pilgern wird nicht spiritueller, wenn man einen offiziellen Pilgerweg nutzt.»

Marius Leutenegger
Redaktor Kirche Z

Wenn nichts mehr geht, dann geh

Immer mehr Menschen begeben sich zu Fuss auf die Suche nach sich selbst. *Foto: Unsplash/Kat von Wood*

Der Jakobsweg ist immer noch erste Pilgerwahl. *Foto: Unsplash/Max Kukurudziak*

Wenn Christen ans Pilgern denken, denken sie meist automatisch an den Jakobsweg und an Santiago de Compostela. Doch Pilgern ist keine Reise von A nach B, sondern zu sich selbst, zu anderen und zu Gott.

Im vergangenen Jahr liess sich fast eine halbe Million Pilgernde die «Compostela-Urkunde» ausstellen – das Dokument, das belegt, dass man auf dem Jakobsweg nach Santiago de Compostela in Spanien die letzten 100 Kilometer zu Fuss oder die letzten 200 Kilometer auf dem Fahrrad zurückgelegt hat. Mehr als die Hälfte dieser Pilgernden stammte aus Spanien selbst, gefolgt von Pilgerreisenden aus Italien, den USA, Deutschland und Portugal. Aus der Schweiz machten sich im vergangenen Jahr 1775 Menschen auf den Weg zum Grab des Apostels Jakob, dessen Gebeine in der 1211 eingeweihten Kathedrale des Wallfahrtsorts aufbewahrt sein sollen. Läse Martin Luther diese Zahlen, er würde wohl fassungslos den Kopf schütteln. Denn der Reformator war offenbar überhaupt kein Freund des Pilgerns. Für ihn war Pilgern Narrenwerk, und allen Pilgernden auf dem Jakobsweg riet er: «Lauf nicht dahin, man weiss nicht, ob Sankt Jakob oder ein toter Hund daliegt.»

«Beim Pilgern ist, im Gegensatz zum Wallfahren, der Weg ebenso wichtig wie das Ziel, denn Gott kann an jedem Ort erlebbar werden.»

Pilgern ist nicht Wallfahren

Vielleicht, mutmasst die Baarer Sozialdiakonin Sarah Bally, verweigerte sich Martin Luther aber gar nicht dem Pilgern, sondern dem damals gängigen Wallfahren und dem damit oft verbundenen Ablasshandel. «Hatte man früher Geld, war es gängig, jemand zu engagieren, der stellvertretend für einen selbst einen Wallfahrtort aufsuchte, um so zu Heil zu kommen und sich den Zutritt ins Himmelsreich zu sichern», weiss die Sozialdiakonin. «Oder liess sich jemanden etwas zu Schulden kommen, wurde die Person zur Strafe auch mal zu einer Wallfahrt verurteilt. Damit war man sie los, und die Chancen standen gut, dass die Person nicht zurückkehrte. Von solchen Praktiken sind wir heute weit entfernt. Beim Pilgern ist, im Gegensatz zum Wallfahren, der Weg ebenso wichtig wie das Ziel, denn Gott kann an jedem Ort erlebbar werden.» Doch statt zu theoretisieren, gibt Sarah Bally lieber einen Einblick in ihre persönlichen Pilgererfahrungen.

Mit Pilgern Zug lässt Sozialdiakonin Sarah Bally (4. v. l.) andere Menschen an Pilgererfahrungen teilhaben. *Foto: Ruth Franchini*

Martin Luther bezweifelte, dass der namensgebende Jakob in Santiago de Compostela begraben ist. *Foto: Linda Cunningham*

Gepilgert wird auch in anderen Religionen, im Islam zum Beispiel im Rahmen des alljährlichen Hadsch. *Foto: Unsplash/Ekrem Osmanoglu*

Unterwegs ins Urvertrauen
«Vor zehn Jahren hatte mein Mann einen Unfall, und mir wurde einmal mehr vor Augen geführt, dass das Leben innerhalb eines einzigen Augenblicks vorbei sein kann. Das Ereignis rüttelte mich auf. Was wollte ich noch erleben, bevor ich sterbe? In mir nahm ich eine tiefe Sehnsucht, lang und zu Fuss unterwegs sein zu wollen, wahr. Mit der Unterstützung meines Manns und der Reformierten Kirche begab ich mich schliesslich auf meine erste Pilgerreise nach Neuseeland. Jede Etappe bereitete ich perfekt vor. Schnell merkte ich, dass nicht alles planbar ist, und ich geriet in kleinere und grössere Nöte. Doch auch an den entlegensten Orten bekam ich Hilfe. Ich erlebte, dass für mich immer gesorgt wurde, und mit der Zeit gewann ich mein Urvertrauen zurück.»

Nicht schneller, sondern achtsamer
«Bei meiner ersten Pilgerreise war ich anfänglich vom Leistungsgedanken getrieben: Ich wollte immer weiter, höher und schneller vorankommen. In einem alles verändernden Moment erkannte ich, dass ich mit diesem Verhalten am Leben vorbeirenne. Ich nahm nicht wirklich wahr, was im Augenblick um mich herum und in mir war und geschah. Heute kann und will ich nicht mehr vom Pilgern lassen. Mir ist es enorm wichtig, mir immer wieder Zeit zu schenken, um Pilgern zu gehen. Dort komme ich zur Ruhe, zu Entspannung, Besinnung, Klarheit, Frieden und neuer Kraft. Auch bei meiner letzten Pilgerreise wurde ich reich beschenkt, und ich kam mit mehr Klarheit zurück. Einerseits kann ich nun meine drei wichtigsten Werte im Leben benennen – Liebe, Beziehung und Wohlbefinden –, andererseits den Inhalt meiner Arbeit in einem Satz zusammenfassen: das Evangelium der Liebe lernen, lehren und leben.»

Fragen zum Pilgern?

Überlegen Sie sich, auf eine Pilgerreise zu gehen, Sie sind aber noch etwas unsicher und haben Fragen? Sozialdiakonin Sarah Bally ist gern bereit, Ihnen Auskunft zu geben unter 041 760 22 18 oder sarah.bally@ref-zug.ch.

Wandern Plus
Die Frage sei erlaubt: Viele Menschen gehen auf lange Wanderungen – aber nur wenige würden das als Pilgererfahrung bezeichnen. Was macht eine Wanderung zur Pilgerreise? «Für mich ist Pilgern Wandern Plus», sagt Sarah Bally. «All das, was beim Wandern erfahrbar ist, wird auch beim Pilgern erlebt. Mit dem Plus meine ich den spirituellen, religiösen Aspekt, der bewusst und explizit zum Pilgern gehört. Aus vielen Gesprächen weiss ich, dass so mancher als Wanderer startet und als Pilger von der Reise zurückkehrt.» Das Plus könne erfahren werden, wenn man in sich lauscht und sich auf das einlässt, was einem unterwegs begegnet: auf die Schöpfung, die

«So mancher startet als Wanderer und kehrt als Pilger von der Reise zurück.»

Pilgern in anderen Religionen

Pilgerfahrten sind keine Exklusivität der christlichen Religionen. So gehört zum Beispiel der Hadsch zu den fünf Säulen des Islam. Jeder gläubige Muslim, der gesund ist und es sich leisten kann, sollte an dieser Pilgerfahrt nach Mekka mindestens einmal im Leben teilnehmen. 2019, im Jahr vor den Pandemiebeschränkungen, waren 2,5 Millionen Muslime aus aller Welt diesem Aufruf gefolgt. Im Buddhismus ist das Pilgern zwar keine Pflicht, aber es verspricht Heilung und gutes Karma. Wichtige Pilgerstätten sind oft mit dem Leben Buddhas verbunden: sein Geburtsort Lumbini in Nepal, Bodhgaya in Nordindien, wo Buddha Erleuchtung erfuhr, oder auch Sarnath im Norden Indiens, wo Buddha nach der Erleuchtung erstmals die vier Grundpfeiler des Buddhismus predigte. Im Hinduismus reisen Pilgernde oft zu einer tirtha, einem Ort, der meist mit Wasser in Verbindung steht – allen voran natürlich zum Ganges, wo sich jedes Jahr Millionen von Pilgernden von ihren schuldvollen Taten reinwaschen wollen. Auch im Judentum ist das Pilgern fest verankert. So sollte zum Beispiel in der Antike jeder Einwohner Israels mindestens einmal im Jahr, in der Diaspora lebende Juden mindestens einmal im Leben zum Tempel in Jerusalem pilgern. Heute ist die Klagemauer, die Westmauer der ehemaligen Tempelanlage, eines der wichtigsten Pilgerziele – nicht nur für Menschen jüdischen Glaubens.

Der Rhein begleitete Kirchenrätin Andrea Joho auf ihrer Pilgerreise fernab offizieller Pilgerwege. *Foto: Andrea Joho*

Wohin die Reise führen soll, muss im Vorfeld jeder für sich selbst ergründen. *Foto: Pexels/Han Sen*

Pilgern heisst auch darauf zu vertrauen, dass für einen gesorgt wird. Foto: Pexels/Amine M'siouri

Menschen, die Umstände. Auch gebe es zahlreiche Pilgerbegleitbücher, die einen auf verschiedene thematische Spuren führen. «Ich stellte fest, dass immer genau jene Impulse zu mir kamen, die ich gerade benötigte», sagt die Sozialdiakonin. Geht das denn nicht auch im Alltag, wenn man zum Beispiel mit einem Text irgendwo an den Zugersee sitzt und darin liest? Sarah Bally meint: «Eingebettet im organisierten, getakteten und oft überladenen Alltag, ist es schwieriger, sich den notwendigen Freiraum zu schaffen.»

Pilgern ist individuell

Mit anderen Worten: raus aus der Komfortzone, auf in ferne Länder abseits der Zivilisation? «Das mag für einige Menschen das Richtige sein, für andere wiederum nicht», sagt die Sozialdiakonin. Beim Pilgern gebe es keine allgemeingültige Gebrauchsanweisung, die einem vorschreibt, wann man wohin und wie lang zu gehen und was man dann zu tun hat. «Ich empfehle, in sich zu hören und wahrzunehmen, was ansteht und was für einen stimmig ist.» Ob sich daraus dann ergibt, dass man mit einer Gruppe wie Pilgern Zug auf die Reise geht, zu zweit den Jakobsweg beschreitet oder sich allein eine Woche lang in die Alpen absetzt, wird sich schon zeigen. «Entscheidend ist nur», sagt Sarah Bally, «das Wagnis überhaupt einzugehen.»

Erik Brühlmann

«Pilgern wird nicht spiritueller, wenn man einen offiziellen Pilgerweg nutzt»

Kirchenrätin Andrea Joho wandte sich vor einigen Jahren dem Pilgern zu, um wieder zu sich selbst zu finden. Sie blieb stets in der Schweiz.

Wie kamen Sie zum Pilgern?
2019 hatte ich eine schwierige Zeit und trug einen inneren Konflikt mit mir selbst aus.

Weshalb Pilgern und nicht ein Retreat, eine Auszeit im Kloster oder eins der vielen anderen Angebote?
Wenn man Angebote wahrnimmt, muss man sich an Zeiten und Orte halten. Beim Pilgern ist man frei, und man kann den Weg so organisieren, wie es für einen selbst stimmt.

Auf welchem Weg pilgerten Sie?
Ich war drei Tage lang auf der Via Rhenana unterwegs, die dem Rhein von Kreuzlingen nach Basel folgt. Dabei legte ich die Etappen von Stein am Rhein nach Schaffhausen, von Schaffhausen bis Eglisau und von Eglisau nach Bad Zurzach zurück.

Weshalb nur drei Tage?
Ich konnte mir damals nicht mehr freie Zeit nehmen. Ich würde bei einem nächsten Mal jedoch mindestens fünf Pilgertage veranschlagen, denn den ersten Tag brauchte ich, um der Zivilisation davon zu laufen, mich vom Alltag zu distanzieren. Am zweiten Tag stellte ich mir die Sinnfrage, und ich kämpfte mit meiner Motivation. Am dritten Tag bekam ich langsam das Gefühl, zur Ruhe zu kommen und bei meinen Fragen weiterzukommen.

Wie kamen Sie auf diesen Weg?
Das hat einerseits damit zu tun, dass die Topografie relativ flach ist. Andererseits bereisten wir auf einem Ausflug der BKP Steinhausen einmal die Strecke von Schaffhausen bis zum Kloster Rheinau. Ich hatte sehr schöne Erinnerungen daran. Zudem ist Wasser für mich ein wichtiges Element, auch bei meinen anderen Aktivitäten. Tatsächlich hatte ich das Gefühl, als beruhige der Blick auf den Rhein meine Gedanken; er half mir dabei, mit meinem inneren Ich wieder in Fluss zu kommen.

Die Via Rhenana ist kein offizieller Pilgerweg. Kann man da überhaupt richtig pilgern?
Ich finde schon. Das Pilgern wird nicht spiritueller, wenn man einen offiziellen Pilgerweg nutzt. Und mir war es auch einerlei, ob regelmässige Pilger und Pilgerinnen dies als richtiges Pilgern bezeichnen würden. Für mich hat es so gestimmt, und das allein zählte.

Muss man beim Pilgern allein sein?
Das kommt wohl auf den Grund an, aus dem man sich auf den Weg macht. Für mich war das Alleinsein richtig und wichtig, aber das muss jeder für sich selbst entscheiden.

Natürlich unterwegs

Die Umgebung der Reformierten Kirche in Baar wurde in den vergangenen Jahren etappenweise naturnah umgestaltet. Undurchdringliches Pflanzendickicht muss aber niemand befürchten.

Säuberliche Blumenrabatten haben in Baar ausgedient. Stattdessen ist die Natur eingezogen. *Foto: Gerti Flachsmann*

Die Bewahrung der Schöpfung und die Rücksicht auf alles, das kreucht, fleucht, wächst und gedeiht gehört zu den wichtigen Themen der Kirche. Oder modern formuliert: Die Kirche muss sich fast schon von Beruf(ung)s wegen mit dem Thema Nachhaltigkeit auseinandersetzen. Dabei geht es sicherlich vordringlich um Energiethemen – aber eben nicht nur. Mit seiner Neugestaltung der Kirchenumgebung zeigt der Bezirk Baar auf, dass auch kleinmassstäbliche Massnahmen Schritte in eine nachhaltige Zukunft sein können.

Die Kirche, ein Platz für alle

Von fein säuberlich herausgeputzten Blumenrabatten ist auf dem Areal der reformierten Kirche in Baar nichts zu sehen. Hinter den schlichten Einfassungen aus Holz und Seil bestimmt eine gewisse pflanzliche Anarchie das Bild. «Vor etwa vier Jahren überlegten wir uns im Team, welche Massnahmen wir ergreifen können, um uns nachhaltiger auszurichten», erinnert sich der Sozialdiakon Bruno Baumgartner. Schnell kam die Sprache auf die Bepflanzung, die einst angelegt wurde, um die Menschen zu erfreuen, und nicht, um Ökosysteme zu schaffen. Säuberlich gestutzte Hecken, Neophyten wie Kirschlorbeer und makellos gepflegte Beete entsprachen jedoch nicht mehr dem, was man sich heute unter einer ökologisch wertvollen Umgebung vorstellt. «Wir entschlossen uns, beim Kirchenrat ein Budget für eine naturnahe Bepflanzung der Kirchenanlagen zu beantragen», so Bruno Baumgartner. «Denn wir wollten für das Privileg, ein solches Areal zur Verfügung zu haben, Verantwortung übernehmen.» Es sollte nicht nur ein Platz für Menschen sein, sondern auch ein Platz für Tiere und Pflanzen aller Art werden. Die verantwortlichen Gremien stimmten zu und bewilligten die Gelder.

Samen, Beeren und Schattengewächse

Bei einem Rundgang zeigt der Sozialdiakon, was das scheinbar wilde Grün alles zu bieten hat. Akeleien und Lichtnelken sorgen aktuell für Farbtupfer, Fingerhut wird im späteren Jahr alle Aufmerksamkeit auf sich ziehen – auch die der Bienenwelt. «Die verschiedenen Dost-Arten sind ebenfalls echte Magneten für allerlei Insekten», so Bruno Baumgartner. Rainfarn gehört zu den Pflanzen, die gern in der Sonne stehen; in den Schattenlagen fühlen sich Hirschzungenfarne wohl. Salomonssiegel passt thematisch perfekt ins Kirchenumfeld, «und woher die Königskerze gekommen ist, wissen wir nicht», sagt der Sozialdiakon. «Gepflanzt haben wir sie nicht, aber sie ist natürlich willkommen.» Viele Pflanzen tragen Beeren oder Samen, die Vögeln und Kleintieren als Nahrung dienen.

Geplante Wildnis

Eine naturnahe Umgebung ist jedoch nicht einfach eine verwilderte Umgebung, weiss Bruno Baumgartner, der einst seine berufliche Laufbahn in der Grünen Branche begann. Es braucht Bepflanzungskonzepte und Fachwissen, um eine funktionierende naturnahe Umgebung zu schaffen. Offerten wurden eingeholt, den Zuschlag erhielt schliesslich natUrban aus Uerzlikon. Zusammen mit Bauverwalter Hans Fischer entschloss man sich dazu, die Umgestaltung etappenweise vorzunehmen. «Ich hatte ein bisschen die Befürchtung, dass das Projekt nach der ersten Etappe rund um das Kirchengebäude im Sand verlaufen könnte», gesteht Bruno Baumgartner. «Umso schöner war es zu sehen, dass das Thema in Verwaltung und Kirchenrat die ganze Zeit über präsent blieb und ist und Interesse an unserer Umgestaltung gezeigt wurde.» Auch die Fachleute von natUrban begleiten das Projekt nach wie vor, beobachten, wie sich die Pflanzungen entwickeln und unterstützen den neuen Betriebswart Simon Riedi bei der fortlaufenden Pflege.

Ein wenig Pflege muss sein

Moment, Pflege? Sollte sich denn eine naturnahe Bepflanzung nicht selbst unterhalten können? «Weitgehend schon», sagt Bruno Baumgartner, «und es braucht seitens der Gemeindeglieder die Bereitschaft, dies auszuhalten.» Denn verblühte Blütenstände werden stehen gelassen, damit sie versamen können; Laub und verlebte Pflanzen werden im Herbst liegen gelassen, damit sie über den Winter zu Mulch werden können und Insekten eine Winterbleibe bieten. Es habe tatsächlich vereinzelt Nachfragen gegeben, warum denn die Begrünung nicht aufgeräumt werde. Stark wachsende Arten müssen mit der Zeit eingedämmt werden, damit sie nicht überhand nehmen; bei anderen muss man sich damit abfinden, dass sie partout nicht dort wachsen wollen, wo man sie gesetzt hat. Eine naturnahe Bepflanzung ist eben ein lebender Organismus, der sich den herrschenden Bedingungen anpasst. Das wird man sicherlich auch in Zug und Ägeri feststellen, wo ebenfalls naturnahe Kirchenumgebungen geplant sind.

Erik Brühlmann

Sozialdiakon Bruno Baumgartner: «Es braucht seitens der Gemeindeglieder die Bereitschaft, die naturnahe Umgebungsgestaltung auszuhalten.» *Foto: Erik Brühlmann*

Wer genau hinschaut, kann in der naturnah gestalteten Umgebung der Baarer Kirche viel Schönes entdecken. *Foto: Gerti Flachsmann*

Wo sich Gott zeigt

Christen glauben zwar alle an denselben Gott. Doch dieser Gott zeigt sich jedem und jeder an unterschiedlichen Orten, in unterschiedlichen Situationen und Lebenslagen. In unserer Serie erzählen gläubige Menschen, wann oder wo sie die Gegenwart Gottes spüren.

Die Passionsblume: Perfektion aus dem Nichts. Foto: Wikipedia

Eigentlich mag ich keine zu philosophisch klingenden Fragen. Schon gar nicht, wenn ich befürchte, dass deren Beantwortung in mir eine Frustration auslösen könnte oder mich die Suche nach der Antwort vor einem Berg weiterer Fragen zurücklässt. Doch während ich mich nun gezwungenermassen mit der Frage, wo Gott sich zeigt, auseinandersetze, stelle ich mit Erstaunen fest, dass mir ein paar Diskussionen einfallen, die ich hätte anders führen können, hätte ich mich vorgängig schon mit dieser Frage auseinandergesetzt. Zum Beispiel im Gespräch mit selbsternannten Atheisten. Eine in Mode gekommene Bezeichnung, denn richtiger wäre, sie Entfremdete zu nennen, weil die meisten sich nie festgelegt haben, was einen Atheisten ausmacht. In meinem Lebenslauf steht durchgehend irgendwo Kirche drin; beginnend bei der Taufe, dem Sunntigschuel-Besuch und deren Leitung bis zum Engagement als Sängerin in einem katholischen Kirchenchor und zahlreichen weiteren Ämtli. Schon oft wurde ich deshalb von Entfremdeten mit der Glaubensfrage direkt konfrontiert, und mancher Personalverantwortliche gab mir den gut gemeinten Rat, diesen Teil in meinem Lebenslauf zu streichen, um besser vorwärts zu kommen. Was ich indessen nie als nötig erachtete. Als rational denkender Mensch war es für mich schon immer wichtiger, was hinter dem Christ, hinter meiner Kirche steckt, als darüber nachzudenken, wer sich in meinem Sinn den Glauben wie zurecht legt.

Gott zeigt sich uns in unseren Emotionen. Foto: Pexels / whoiswasiq

Überschwängliche Gefühle

Doch wo zeigt(e) sich mir nun Gott? Ich kann durchaus behaupten, dass ich ein zufriedener und glücklicher Mensch bin und Glück, Liebe und Geborgenheit gern weitergebe – mit zunehmenden Alter mit mehr Bedacht als noch in jungen Jahren. Ich helfe jenen, die sich helfen lassen möchten, und gebe Zuneigung jenen, die sie spüren möchten. Doch immer wieder überkommen mich besonders überschwängliche Emotionen, bewusste Glücksmomente. Auch wenn ich dies bisher nie so beim Namen nannte, begegnete oder spüre ich Gott dadurch immer wieder. Gottseidank! Solche Momente, solche Gefühle können mir beim alljährlichen grossen Staunen über die Natur widerfahren; wenn die Natur jeden Frühling von Neuem erwacht, egal wie die Monate zuvor waren; oder wenn ein tot geglaubter Baum es schafft, aus einem verdorrten Ast mit letzter Kraft einen Trieb wachsen zu lassen, der dann zu einem besonders schönen Fotomotiv heranwächst. Man stelle sich die Passionsblume vor: Wie ist es nur möglich, dass aus einem «Nichts» ein derart perfektes Kunstwerk in Farbe und Form entstehen kann, das von Bienen und Insekten geliebt und geschätzt wird? Und wie steht es um das besondere Gefühl, wenn ein kleines Lebewesen das Licht der Welt erblickt? Es ist ein unbeschreibliches Glücksgefühl, ein kurzer Moment, den man nicht festhalten kann. Aber er überkommt einen immer wieder. Warum? Woher? Weil die Biologie oder Psychologie das so vorsehen? Es muss mehr sein als das! Kürzlich las ich zutiefst betroffen und an meine eigenen Kinder denkend von zwei Geschwistern, 6- und 10-jährig, die auf dramatische Weise zu Kriegswaisen wurden. Weit weg fanden sie neue Pflegeeltern, die ihrerseits mehrfache Schicksalsschläge erlitten hatten und die Waisenkinder dennoch mit ihrer Liebe zu neuem Leben erwecken konnten; und wie es der Zufall wollte, stellte sich heraus, dass sie die Grosseltern und das Dorf der Waisen bereits kannten. Was müssen sie in jenem Moment tiefster Trauer empfunden haben? Was anderes als etwas Übermenschliches könnte dies alles erklären?

Gott ist unerklärlich

Gott zeigt sich uns in unseren Emotionen, in Ereignissen und auch in Dingen wie der Schöpfung. Sie lassen sich nicht erklären, zeugen aber von einer unglaublichen Freude, Güte oder von Schicksal. Weshalb wohl feiern viele Entfremdete an Weihnachten trotz allem unter anderem Namen mit, weshalb legen sie Wert auf das Zusammensein und beschenken einander an solchen christlichen (Feier-)Tagen, versprechen sich einander und verabschieden ihre Liebsten in einem Ritual? Weil es solche Emotionen sind, die uns nähren. Gott lässt sich dort erfahren, wo wir ihn zulassen und wo wir ihn als solchen wahrnehmen möchten.

Sophie Borter Binder
Präsidentin des Grossen Kirchgemeinderats

«Die Natur will Wald werden»

Helen Jäggi Kosic kreiert essbare Landschaften. Das Hobby von Ägeris Pfarrerin ist aber mehr als das: Es ist eine Lebensweise.

Pfarrerin Helen Jäggi Kosic auf dem Hof: «Die Natur und die Produktion von Nahrung waren in meinem Leben immer sehr präsent.» *Foto: zVg*

Als die Familie den Hof in Bosnien-Herzegowina vor rund 15 Jahren kaufte, wuchs rundherum noch nicht sehr viel. Heute blüht und grünt es überall. *Fotos: zVg*

Helen Jäggi Kosic lebt in zwei Welten: im Bezirk Ägeri als Pfarrerin sowie in Bosnien und Herzegowina als Familienfrau, Hobbybäuerin und Trainerin im Bereich Integration von Körper, Geist und Seele. «Alles in allem verbringe ich etwa zehn bis 14 Tage pro Monat in der Schweiz und die restliche Zeit in Bosnien», sagt sie. Ihre beiden Wirkungsorte liegen weit auseinander; nämlich über 1000 Kilometer. Oft überwindet sie die Distanz im Flugzeug, manchmal im Auto. «Das viele Reisen nehme ich mit einem gewissen Schuldbewusstsein in Kauf», sagt die 49-Jährige. «Andererseits habe ich in meinem Leben schon viele Bäume gepflanzt, und das werde ich auch in Zukunft tun. Ich denke, das kann ich an die Schuld anrechnen.»

Auswandern für den Lebenstraum

In der Tat: Familie Jäggi Kosic hat in Bosnien und Herzegowina einen ganzen Wald geschaffen – auf einem Bauernhof, dessen Umschwung früher vor allem eine Graslandschaft war. «Heute steht dort ein Urwald», so Helen Jäggi Kosic. Einen eigenen Hof zu bewirtschaften, das war schon immer ihr Traum. «Ich stamme aus einem landwirtschaftlichen Umfeld. Meine Mutter wuchs auf einem Bauernhof auf, mein Vater studierte Landwirtschaft. Die Natur und die Produktion von Nahrung waren in meinem Leben immer sehr präsent.» In der Schweiz konnte sich die Theologin diesen Traum nicht erfüllen – in Bosnien und Herzegowina aber schon. «Mein Mann ist Bosnier, und 2002 wanderten wir in sein Heimatland aus. Einige Jahre später konnten wir einen Hof kaufen und wurden Bauern.» In dieser Zeit habe ihre Mutter ihr ein Buch von Sepp Holzer geschenkt. Der österreichische Landwirt ist der Begründer der Holzerschen Permakultur. «Ich fand das Konzept sehr interessant, sodass ich es erforschte, mich weiterbildete und es schliesslich auf unserem Hof ausprobierte.»

So würde ein Waldgarten in Ägeri aussehen

«In der Permakultur geht es darum, mit und in der Natur zu leben», erklärt Helen Jäggi Kosic. «Dafür designt man die Landschaft so, wie es die Natur auch selbst machen würde. Sie will Wald werden. Der Mensch fügt sich in dieses System ein und darf auch etwas daraus entnehmen – aber nur so viel, dass kein Schaden entsteht.» Im weitesten Sinn könne man von Waldgärten sprechen. «Sie bestehen aus mehreren Schichten: Zuerst kommen die hohen und mittelhohen Bäume, dann folgen Sträucher, dann Pflanzen, die auf dem Boden wachsen, dann Pflanzen, die unter dem Boden wachsen und schliesslich Schlingpflanzen. Würde ich also den Vorplatz des Pfarrhauses in Oberägeri umgestalten, dann könnte ein Waldgarten hier so aussehen: Es gäbe fruchttragende Pflanzen wie Holunder, Haseln, Weissdorn, Sanddorn, Hundsdorn, Schlehen oder Fruchtbäume wie Apfel- oder Zwetschgenbäume. Des Weiteren würde ich Trauben, Himbeeren, Erdbeeren oder Stachelbeeren pflanzen. Eine weitere Schicht bestünde aus Gewürz- oder Heilpflanzen wie Königskerze, Minze, Rosmarin oder wildem Thymian. Nach etwa sieben Jahren würde ich schliesslich die Strasse vor dem Haus nicht mehr sehen und hören, denn dann wäre aus dem Vorplatz ein Wald geworden – und ich könnte immer rausgehen und etwas Essbares ernten.» Ausserdem hätte Helen Jäggi Kosic so auch einen Lebensraum für Tiere geschaffen, etwa für Insekten oder Vögel.

Ein Leben als Selbstversorger

Auf ihrem Hof in Bosnien und Herzegowina hat sie genau das getan. «Wir lebten als Selbstversorger. Weil wir dort auch Tiere hielten, hatten wir eigenes Fleisch, eigene Milch, eigenen Käse, eigene Eier, Früchte, Gemüse, Schnäpse und so weiter.» Diese Lebensweise währte für das Ehepaar Jäggi Kosic, das inzwischen auch einen Sohn hatte, zehn Jahre lang. Es sei eine schöne Zeit gewesen – aber auch eine Zeit ohne die Möglichkeit für Helen Jäggi Kosic, Pfarrerin zu sein. «Das fehlte mir.» So traf die Familie eine Entscheidung. Der Hof wurde in eine Genossenschaft überführt, die Familie zog in ein Haus in der Nähe. «Diesen Schritt verdauen wir heute noch», so Ägeris Pfarrerin. «Denn wir lebten in grosser Fülle auf dem Hof, und er gehörte uns. Doch wir machten auch die Erfahrung, dass wir weder uns noch die Welt selbst retten können.» Aber auch ohne eigenen Hof ist die Selbstversorgung nach wie vor ein wichtiger Teil in Helen Jäggi Kosics Leben, wenn sie in Bosnien und Herzegowina bei Mann und Sohn ist. «Als Genossenschafter sind wir nach wie vor jeden Morgen und jeden Abend auf dem Hof. Er lebt zwar sozusagen für sich selbst. Aber wir dürfen ihn ein bisschen hüten.»

Manuela Talenta

Gottesdienste

SAMSTAG, **1. JULI**

9.30 Uhr
MENZINGEN
St.-Anna-Kapelle
Kleinkinderfeier

SONNTAG, **2. JULI**

Kollekte:
Hospiz Zentralschweiz
Das Hospiz Zentralschweiz ist eine seelsorgerisch-pflegerische Institution, in der unheilbar kranke Menschen ihre letzte Lebensphase ohne zeitliche Beschränkung verbringen können. Ihnen wird eine würdige Gestaltung des letzten Abschnitts ermöglicht.

9.30 Uhr
ZUG
Pfarrer Hans-Jörg Riwar
Orgel: Hans-Jürgen Studer

9.30 Uhr
BAAR
Tauf- und Familiengottesdienst Dialekt
Pfarrerin Vroni Stähli
Musik: Gospelchor «get up and sing»,
Leitung Andrea Tschudi
Orgel: Johannes Bösel
Anschliessend Apéro

10 Uhr
ÄGERI
10 Uhr Zöpfli, Kaffee, Tee
10.30 Uhr «Open-door»-Gottesdienst
Thema: Sommer – Sonne – Sonntag
Pfarrerin Bettina Mittelbach und Team
Musik: Evi Huonder und Viviane Gloor

10.15 Uhr
MENZINGEN
Gottesdienst im Freien beim Hof Bumbach, bei schlechtem Wetter im Chileli Menzingen
Pfarrerin Barbara Baumann
Pfarrer Christoph Baumann
Chileteam
Saxophon: Christine Kessler
Akkordeon: Pascal Bruggisser

10.15 Uhr
ROTKREUZ
Sommer-Gottesdienst im Rahmen des 50-Jahr-Kirchenjubiläums
Pfarrerin Corinna Boldt
Musik: Projekt-Chor, Leitung Simone Stirnimann
Klavier: Natalie Gretener
Anschliessend Apéro und Grillplausch

10.15 Uhr
STEINHAUSEN
Steinhauser Waldsee, bei schlechtem Wetter im Chilematt
Waldgottesdienst für Klein und Gross
Pfarrer Hubertus Kuhns
2. Primarklassen Religion
Musik: Richard Schneider

10.30 Uhr
CHAM
Gottesdienst im Schlosspark St. Andreas, bei schlechtem Wetter in der Kirche
Pfarrer Michael Sohn-Raaflaub
Pfarrerin Rahel Nilsson
E-Piano: Mi-Sun Weber

SONNTAG, **9. JULI**

Kollekte:
Solidara – Café Yucca
Mitten in der Zürcher Altstadt hat sich das Café YUCCA etabliert, ein Angebot von Solidara Zürich, der vormaligen Zürcher Stadtmission. Hier findet man von früh bis spät ein offenes Ohr und freundliche Zuwendung. Wer ein vertieftes Gespräch sucht, kann sich vertrauensvoll an die Sozialberatung wenden.

9.30 Uhr
ZUG
Pfarrer Andreas Haas
Orgel: Hans-Jürgen Studer
Musik: Jodlerdoppelquartett Zug

10 Uhr
ÄGERI
Pfarrer Andreas Maurer
Musik: Viviane Gloor

10 Uhr
CHAM
Pfarrer Michael Sohn-Raaflaub
Orgel, Piano: Mi-Sun Weber
Chomer Kantorei,
Leitung Luigi Lore'

10.15 Uhr
BAAR
Einladung zum Gottesdienst in Steinhausen

10.15 Uhr
HÜNENBERG
Predigt-Gottesdienst
Pfarrer Martin Bieler
Orgel: Regula Wittwer

10.15 Uhr
STEINHAUSEN
Gottesdienst «Beschwingt in die neue Zeit mit Mozart»
Pfarrer Christian Wermbter
Musik: Andrea Forrer

DONNERSTAG, **13. JULI**

9 Uhr
HÜNENBERG
«Gemeinsam den Tag begrüssen»
Pfarrer Martin Bieler

SONNTAG, **16. JULI**

Kollekte:
Tear Fund Schweiz
Tear Fund Schweiz ist ein Nothilfe-Fond, mit dem bei einer Katastrophe oder einem Krieg schnell reagiert werden kann. Familien im globalen Süden werden in einer akuten Krisensituation unterstützt – mit dem Ziel, dass sie schnell wieder auf eigenen Beinen stehen können.

9.30 Uhr
ZUG
Pfarrerin Irène Schwyn
Orgel: Hans-Jürgen Studer

9.30 Uhr
BAAR
Pfarrerin Vroni Stähli
Liederwunschkonzert
Orgel: Johannes Bösel

9.30 Uhr
STEINHAUSEN
Einladung zum Gottesdienst in Baar

10 Uhr
ÄGERI
Pfarrerin Helen Jäggi Kosic
Musik: Viviane Gloor

10 Uhr
CHAM
Gottesdienst mit Abendmahl
Pfarrer Michael Sohn-Raaflaub
Orgel: Antonia Nardone

SONNTAG, **23. JULI**

Kollekte:
FIZ Fachstelle Frauenhandel und Frauenmigration
FIZ unterstützt und begleitet Frauen, die von Menschenhandel betroffen sind – unabhängig davon, ob die Betroffenen mit den Behörden kooperieren oder nicht. Die Fachstelle bietet finanzielle Hilfe gemäss Opferhilfegesetz, organisiert eine sichere Unterkunft und hilft bei der Alltagsbewältigung.

9.30 Uhr
ZUG
Pfarrer Andreas Haas
Orgel: Hans-Jürgen Studer

10 Uhr
ÄGERI
Pfarrerin Helen Jäggi Kosic
Musik: Veronica Hvalic

10 Uhr
CHAM
Pfarrer Michael Sohn-Raaflaub
Orgel: Françoise Schweizer

10.15 Uhr
BAAR
Einladung zum Gottesdienst in Steinhausen

10.15 Uhr
STEINHAUSEN
Gottesdienst «klassisch»
Benjamin Hermann Pfarrer in Ausbildung
Musik: Leandra Kälin

19 Uhr
HÜNENBERG
Predigt-Gottesdienst
Pfarrer Martin Bieler
Orgel: Regula Wittwer

SAMSTAG, **29. JULI**

17 Uhr
ROTKREUZ
Ökumenischer Chilbi-Gottesdienst auf dem Festgelände in Buonas
Pfarrer Andreas Maurer
Diakon Markus Burri
Musik: Jodeldoppelquartett Zug

SONNTAG, **30. JULI**

Kollekte:
Stiftung Freiwillige Fürsorge
Die Stiftung unterstützt bedürftige Menschen, vor allem Mitglieder der Evangelisch-reformierten Kirchgemeinde des Kantons Zug. Pfarrerinnen und Pfarrer, Sozialdiakoninnen und Sozialdiakone sowie die Triangel Beratung werden regelmässig mit der Tatsache konfrontiert, dass es Menschen gibt, die ihren Lebensunterhalt nur knapp aus eigenen Kräften erwirtschaften können. Die Stiftung kann solchen Menschen finanziell unter die Arme greifen und oftmals eine Wohnungskündigung oder eine Betreibung verhindern.

9.30 Uhr
ZUG
Pfarrer Andreas Haas
Orgel: Hans-Jürgen Studer

9.30 Uhr
BAAR
Pfarrerin Vroni Stähli
Musik: Leo Utigers Jazz-Band
Bei schönem Wetter unter den Linden, anschliessend gemütliches Zusammensein mit Musik

9.30 Uhr
STEINHAUSEN
Einladung zum Gottesdienst in Baar

10 Uhr
ÄGERI
Pfarrerin Bettina Mittelbach
Musik: Veronica Hvalic

10.15 Uhr
WALCHWIL
Pfarrerin Irène Schwyn
Orgel: Tobias Renner

19 Uhr
CHAM
Gottesdienst am Abend
Pfarrer Walter Albrecht
Piano und Gesang: Andrea Tschudi

MONTAG, **1. AUGUST**

10.15 Uhr
ZUG
10 Uhr Festgeläute / Celebratory peal of bells.
Gottesdienst gemeinsam mit der anglikanischen Kirche / Joint service with Zug Anglican Church
Liturgie/Liturgy: Assistant Chaplain, Jackie Sellin, und Pfarrerin Irène Schwyn
Musik/Music: Alphorn und Orgel / Alphorn and Organ
Anschliessend Apéro / followed by refreshments
11.30–13.30 Uhr Möglichkeit zur Besichtigung des Glockenturms / Opportunity to climb the bell tower

11 Uhr
ÄGERI
Ökumenischer Gottesdienst auf dem Wildspitz

Pfarrerin Bettina Mittelbach
Pfarreiseelsorgerin Jacqueline Bruggisser

SONNTAG, **6. AUGUST**

Kollekte:
Aktuelles
Der Zweck der Kollekte wird kurzfristig festgelegt und im Gottesdienst bekannt gegeben.

9.30 Uhr
MENZINGEN
Pfarrer Hans-Jörg Riwar
Orgel: Roman Deuber

10 Uhr
ZUG
Ökumenischer Gottesdienst am See beim Campingplatz mit Abendmahl, bei schlechtem Wetter in der Kirche
Pfarrer Andreas Haas
Bernhard Lenfers
Musik: Bläserensemble, Leitung Pirmin Rohrer
Auskunft ab 8 Uhr über Telefon 1600

10 Uhr
ÄGERI
Pfarrerin Bettina Mittelbach
Musik: Veronica Hvalic

10 Uhr
CHAM
Pfarrer Walter Albrecht
Orgel: Antonia Nardone

10.15 Uhr
BAAR
Einladung zum Gottesdienst in Steinhausen

10.15 Uhr
STEINHAUSEN
Das Gebet des Jabez
Pfarrer Christian Wermbter
Musik: Andrea Forrer

DONNERSTAG, **10. AUGUST**

9 Uhr
HÜNENBERG
Gemeinsam den Tag begrüssen
Pfarrer Martin Bieler

SONNTAG, **13. AUGUST**

Kollekte:
Waldenserkomitee in der Deutschen Schweiz
Das Deutschschweizerische Waldenserkomitee setzt sich für die finanzielle Hilfe der reformierten Waldenserkirchen in Italien ein. Diese sind auf Hilfe angewiesen, um ihre Aufgaben erfüllen zu können. Vor allem benötigen sie Beiträge für ihre theologische Fakultät in Rom sowie für die vielen sozialen Werke – Kindergärten, Schulen, Altersheime, Diakonie – in Torre Pellice, in Mittel- und Süditalien sowie in Sizilien. Unterstützt wird auch die Waldenser Kirche am Rio de la Plata in Uruguay und Argentinien.

9.30 Uhr
MENZINGEN
Katholische Kirche
Kommunionfeier zum Scheller- und Trychlertreffen
Gemeindehelfer Christof Arnold
Fahnenweihe: Gemeindeleiter Christof Arnold und Pfarrer Christoph Baumann

9.30 Uhr
ZUG
Pfarrer Hans-Jörg Riwar
Orgel: Hans-Jürgen Studer

9.30 Uhr
BAAR
Pfarrer Manuel Bieler
Orgel: Johannes Bösel

9.30 Uhr
STEINHAUSEN
Einladung zum Gottesdienst in Baar

10 Uhr
ÄGERI
Pfarrer Peter Bigler
Musik: Veronica Hvalic

10 Uhr
CHAM
Pfarrer Walter Albrecht
Orgel: Françoise Schweizer

10.15 Uhr
HÜNENBERG
Predigt-Gottesdienst
Pfarrer Martin Bieler
Orgel: Oliver Riesen

SAMSTAG, **19. AUGUST**

9–11 Uhr
MENZINGEN
St. Annakapelle neben der Pfarrkirche
Schulkindersegen – Kindergarten bis 3. Klasse
Christof Arnold und Doris Baumann

SONNTAG, **20. AUGUST**

Kollekte:
Schneller-Schulen Nahost
Schulgründer Johann Ludwig Schneller (1820–1896) wollte die Toleranz und das friedliche Zusammenleben unterschiedlicher Religionen und Traditionen fördern. Der Schweizer Verein verfolgt dieses Ziel, indem er zwei angesehene Bildungseinrichtungen im Libanon und in Jordanien fördert. Dort leben christliche und muslimische Kinder zusammen und lernen den Respekt vor den Religionen.

9.30 Uhr
ZUG
Pfarrer Andreas Haas
Orgel: Hans-Jürgen Studer

9.30 Uhr
BAAR
Pfarrer Manuel Bieler
Orgel: Johannes Bösel

9.30 Uhr
OBERWIL
Kirche Bruder Klaus
Gottesdienst zum Schul- und Kindergartenstart
Pfarrer Hans-Jörg Riwar
Pfarreiseelsorgerin Alexandra Abbt

10 Uhr
CHAM
Pfarrer Michael Sohn-Raaflaub
Orgel: Astrid Renner

10.15 Uhr
ROTKREUZ
Pfarrer Andreas Maurer
Musik: Natali Gretener
Anschliessend Apéro

10.15 Uhr
STEINHAUSEN
Gottesdienst zum Schul- und Kindergartenstart
Pfarrer Hubertus Kuhns
Musik: Andrea Forrer

11 Uhr
ÄGERI
Hintertann
Familiengottesdienst mit SOLA
Pfarrerin Helen Jäggi Kosic
Musik: Viviane Gloor

20 Uhr
HÜNENBERG
Taizé-Gebet
Margot und Konstantin Beck

MONTAG, **21. AUGUST**

8.15 Uhr
WALCHWIL
Katholische Kirche Walchwil
Ökumenischer Gottesdienst zum Schul- und Kindergartenstart, Thema «Zäme um d'Wält»
Pfarrerin Irène Schwyn
Gemeindeleiter Benjamin Meier
Rektor Beat Schäli
Lehrpersonen und Musikschule Walchwil
Orgel: Bertina Adame

DIENSTAG, **22. AUGUST**

8.20 Uhr
MENZINGEN
Schützenmatt Menzingen
Feier zum Schul- und Kindergartenstart

10.15 Uhr
MENZINGEN
Gemeinschaftsraum der neuen Schule Finstersee
Feier zum Schul- und Kindergartenstart

SAMSTAG, **26. AUGUST**

9.30 Uhr
ZUG
Kinderfeier

17.30 Uhr
STEINHAUSEN
Gottesdienst «klassisch»
Pfarrer Christian Wermbter
Musik: Andrea Forrer

SONNTAG, **27. AUGUST**

Kollekte:
Terre des hommes
Die ohnehin schwierige Ernährungslage in zahlreichen Ländern Afrikas und Asiens, die jahrelang durch Dürren und schlechte Ernten verschlimmert wurde, spitzt sich durch politische Unruhen und die Folgen der Pandemie weiter zu. Viele Eltern haben ihre Arbeit und ihr Einkommen verloren.

9.30 Uhr
ZUG
Pfarrerin Barbara Baumann
Orgel: Hans-Jürgen Studer
Anschliessend Bezirksversammlung

9.30 Uhr
BAAR
Tauf- und Familiengottesdienst
Pfarrer Manuel Bieler
Musik: Ten Sing Baar
Anschliessend Apéro

9.45 Uhr
ZUG
Kirche St. Johannes – bei schönem Wetter vor, bei schlechtem in der Kirche
Ökumenischer Quartier-Gottesdienst
Pfarrer Andreas Haas
Religionspädagogin Monika Regli

10.15 Uhr
HÜNENBERG
Predigt-Gottesdienst
Pfarrer Martin Bieler
Orgel: Oliver Riesen

10.15 Uhr
WALCHWIL
Pfarrer Hans-Jörg Riwar
Orgel: Bertina Adame

10.30 Uhr
CHAM
Ökumenischer Gottesdienst im Villette-Park
Pfarrerin Rahel Nilsson
Pfarrer Thomas Rey
Jodlerclub Schlossgruess

11 Uhr
ÄGERI soul on sunday
Soul on Sunday
Soul-on-Sunday-Team
Pfarrerin Helen Jäggi Kosic
Akkordeon: Srdjan Vukasinovic

14 Uhr
PETERSKAPELLE LUZERN
Ökumenischer Pride-Gottesdienst
Liturgie: Meinrad Furrer, Patrick Blickensdorfer und Vroni Stähli
Gesang: Tom Muster
Musik: Ausschnitte aus «Considering Matthew Shepard» von C. H. Johnson

5.30 p.m.
ZUG
Zug Anglican Church
Family Service in English

Veranstaltungen

Unbegreiflich – aber real

Triangel-Beratung,
Bundesstrasse 15, Zug

Ein Raum für Mütter und Väter zum Austausch nach dem Tod des eigenen Kinds.

Dienstag, 4. Juli und 8. August, jeweils 17.30–19 Uhr (jeden ersten Dienstag im Monat)

Anmeldung: Sekretariat der Triangel Beratung, 041 728 80 80
Kosten: keine

Zuger TrauerCafé – der Trauer Raum geben

Reformiertes Kirchenzentrum,
Bundesstrasse 15, Zug,
Unterrichtszimmer 2

Freitag, 7. Juli und 4. August, jeweils 16–18 Uhr (jeden ersten Freitag im Monat)

Kontakt: Palliativ Zug, 041 748 42 61; Andreas Maurer, 078 765 77 59
Anmeldung/Kosten: keine

Sommer-Mittagstisch

Reformierte Kirche Walchwil

Mittwoch, 12. Juli, 12 Uhr

Bei einem schmackhaften Sommermenü geniessen wir das Zusammensein und die Gastfreundschaft von Susanne Suter mit Team.
Besammlung 11.30 Uhr Bahnhofhalle Zug.
Anmeldung bei der Kanzlei: 041 726 47 47.
Kosten: 10 Franken pro Person.

Erzählcafé

Reformiertes Kirchenzentrum Hünenberg

Dienstag, 18. Juli, 14.30–16 Uhr

Unser Alltag ist gefüllt mit vielerlei Pflichten. Viele davon erfüllen wir leicht und mit Freude. Was aber, wenn dem nicht so ist? Gemeinsam suchen wir nach Wegen, unseren Alltag authentischer zu gestalten.
Informationen, Leitung:
Bettina Bolliger, Sozialdiakonin,
bettina.bolliger@ref-zug.ch,
041 780 89 50
Anmeldung/Kosten: keine

Bewegung, Kultur und Begegnung: Ausflug Ägerisee

Mittwoch, 19. Juli, 12.20 Uhr, Bahnhofplatz Zug, Busstation, Abfahrt 12.25 Uhr.

Vom Seefeld in Unterägeri wandern wir gemütlich knapp zwei Stunden lang dem Südufer entlang bis zur Schiffsanlegestelle Naas. Zvierihalt und Rückkehr mit dem Schiff. Gehbehinderte können mit dem Schiff nach Naas fahren. Nur bei gutem Wetter.
Informationen, Durchführung:
Sozialdiakon Hanspeter Kühni,
hanspeter.kuehni@ref-zug.ch,
041 726 47 22
Anmeldung: info@ref-zug.ch,
041 726 47 47
Kosten: Bus und Schiff zu Lasten der Teilnehmenden, der Zvieri ist von der Kirchgemeinde offeriert.

Sonntagnachmittag-Treff für Daheimgebliebene

Reformiertes Kirchenzentrum Hünenberg

Sonntag, 6. August, 14.30–17 Uhr

Gemeinsam statt einsam den Sonntagnachmittag verbringen! Es warten Getränke und Glacé, kühlende Fussbäder, Liegestühle, Sonnenschirme und Sommergeschichten.
Informationen, Leitung:
Bettina Bolliger, Sozialdiakonin,
bettina.bolliger@ref-zug.ch,
041 780 89 50
Anmeldung/Kosten: keine

Kultur und Begegnung / Drüber rede

Mittwoch, 16. August, 13.50 Uhr, Bahnhofhalle Zug

Während des Zweiten Weltkriegs schrieb Anne Frank über den Alltag im Versteck im Hinterhaus sowie über ihre Gefühle und Gedanken. Warum wird ihr Tagebuch heute auf der ganzen Welt gelesen? Welchen Bezug hatte Anne Frank zur Schweiz? Ihre Lebensgeschichte ist Ausgangspunkt unseres Besuchs der Ausstellung «Anne Frank und die Schweiz» im Forum Schweizer Geschichte Schwyz.

Informationen, Durchführung:
Sozialdiakon Hanspeter Kühni,
hanspeter.kuehni@ref-zug.ch,
041 726 47 22
Anmeldung: info@ref-zug.ch,
041 726 47 47
Kosten: Bahnbillett Zug–Schwyz (selber lösen) und 8 Franken Eintritt oder Raiffeisenkarte.
Die Führung ist von der Kirchgemeinde offeriert.

Sommer-Special: Eine Schifffahrt, die ist lustig

Mittwoch, 23. August, 15 Uhr, Bahnhofsteg Zug

Willkommen an Bord! Eine gemütliche Nachmittagsfahrt auf dem See: Wir geniessen die Fahrt bei einem erfrischenden Getränk, guten Gesprächen, bei einer Spielrunde … Nur bei schönem Wetter.
Anmeldung: info@ref-zug.ch,
041 726 47 47
Informationen, Durchführung:
Sozialdiakon Hanspeter Kühni,
hanspeter.kuehni@ref-zug.ch,
041 726 47 22
Kosten: Rundfahrtbillett (selber lösen)

CityKircheZug

Zeit zum Innehalten – Raum zur Begegnung und Handauflegen

Reformierte Kirche Zug

Dienstag, 4. Juli, 18. Juli, 8. August, 22. August, jeweils 15–18 Uhr

Qualifizierte Frauen und Männer mit viel Lebenserfahrung und Einfühlungsvermögen sind für Sie da, hören Ihnen gern zu und legen auf Wunsch Hände auf.

Theos OffenBar

Bauhütte St. Oswald, Kirchenstrasse 9, Zug

Donnerstag, 20. Juli, und Sonntag, 20. August, jeweils 19–21 Uhr

Bar geöffnet ab 19 Uhr, Gesprächsbeginn 19.19 Uhr
Theos OffenBar ist ein Dialograum für offene Gespräche über Gott und die Welt. Er steht allen Interessierten offen, unabhängig von Konfession und Religion. Die Themen der Gespräche sollen sich über die Zeit nach den Interessen und Bedürfnissen der Teilnehmenden entwickeln.
Anmeldung/Kosten: keine

IMPRESSUM
Mitgliederzeitung der Reformierten Kirche Kanton Zug und angeschlossener Bezirkskirchen, erscheint elfmal pro Jahr
HERAUSGEBER:
Reformierte Kirche Kanton Zug,
Bundesstrasse 15, 6300 Zug,
041 726 47 47, kirchez@ref-zug.ch
REDAKTION:
Andrea Joho, Kirchenrätin; Thomas Hausheer, Kirchenrat; Pfarrer Hubertus Kuhns; Simona Starzynski, Leiterin Kommunikation; Marius Leutenegger und Erik Brühlmann, Textbüro Leutenegger
LAYOUT UND DRUCK:
Kalt Medien AG, Zug
AUFLAGE:
11'000 Exemplare
www.ref-zug.ch

AZB
6300 Zug
Post CH AG